

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Preussischen Universitäts- und Steindruckerei.
R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: 112, Schriftleitung: 112. Adresse für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

An die im Felde stehenden Angehörigen der Landesuniversität Gießen.

Der Rektor der Universität Gießen, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sommer, versendet an alle im Felde stehenden Angehörigen der Hochschule nachstehendes herzliches Rundschreiben:

Liebe Kollegen und Kommilitonen!

Der Krieg hat in den Organismus unserer Universität außerordentlich stark eingegriffen. Es ist nicht nur eine überaus große Zahl Studenten in das Heer eingetreten, sondern auch von den Dozenten und Assistenten stehen nicht wenige im Felde, oder sind zurzeit noch im Lande in militärischer Verwendung. Auch Beamte und Angestellte der Institute sind zahlreich in militärischem Dienst. Es erschien von vornherein als eine ehrenvolle Pflicht der Universität, diese Anteilnahme der Universitäts-Angehörigen am Krieg genauer zu ermitteln und für die Chronik der Universität während der weltgeschichtlichen Geschehnisse dieses Krieges festzuhalten. Durch Fragebogen, die vom Rektorat an die Institute, die Familien der im Felde stehenden, sowie an die familiären studentischen Korporationen gesandt wurden, sowie durch Postkarten mit bestimmten Fragen, die an sämtliche hiesige Studenten des Sommersemesters 1914 gesandt wurden, ist es möglich geworden, einen ziemlich genauen Einblick in diese geradezu erstaunliche Beteiligung unserer Universitätsangehörigen am Krieg und in ihre Jugendliebe zu den einzelnen Formationen des Heeres zu gewinnen. Nach Beschluß des Kriegsaussschusses der Universität wird diese Uebersicht als Liste gedruckt und allen Beteiligten zugeandt werden. Sie soll den im Felde stehenden einen Gruß der Universität bringen, die an ihrem Schicksal warmen Anteil nimmt.

Zur gleichen Sinne ist eine Universitäts-Feldpostkarte hergestellt worden, die mit ihrem besonderen Kennzeichen den Geist der alma mater Ludoviciana bei den Empfängern auch in den Schützengräben oder sonst im Feldzug wachrufen soll. Für Angehörige von Studenten unserer Universität liegen solche Karten zur Ausfüllung der genauen Adressen im Sekretariat der Universität, Bismarckstraße 22, bereit, diese können auch schriftlich, wenn es noch nicht gekunden ist, dem Rektorat mitgeteilt werden. Die angebogenen Antwortkarten werden hofentlich die Kenntnis der Universität vom Ergehen ihrer Mitglieder weiter vermehren. Schon jetzt liegen mir besonders von den jungen Mediziniern, denen ich als akademischer Lehrer nahe stehe, eine große Zahl solcher Mitteilungen vor, in denen sich der Gang des Krieges als persönliches Erlebnis darstellt. Vor allem werden Nachrichten von den Regimenter, denen die Gießener Studenten hauptsächlich angehören, nämlich vom 116. und vom „Bismarck“-Regiment, einen interessanten Beitrag zur Geschichte unserer Studentenschaft im Kriege bilden.

Die Universität hat ihr lebhaftes Interesse an diesen beiden Regimenter durch die Abschiedsfeier in der großen Aula in Anwesenheit der Herren Obersten Schimmelfennig und Kott ausgedrückt, und allen, die daran teilgenommen haben, werden die pädagogischen und eindrucksvollen Worte meines Vorgängers, des Herrn Geheimrat St. immer in Erinnerung bleiben.

Auch haben die Mitglieder und Freunde der Universität sich an der Sammlung von Liebesgaben für die drei Regimenter 116 lebhaft beteiligt, eingeandt, daß viele unserer Studenten zu den 116 ern gehören. Ferner hat die Universität dem Landsturm-Bataillon Gießen, in dem ebenfalls Angehörige der Universität stehen, eine Gabe von 100 Mk. durch Herrn

Oberstleutn. v. Knobelsdorff überwiesen. Schließlich ist neuerdings für das Bismarck-Regiment, mit dem sehr viele unserer Studenten als Kriegsfreiwillige hinausgezogen sind, erst vom Rektorat in Universitätskreisen, sodann von diesem gemeinsam mit dem Komitee der Eltern in der Öffentlichkeit, eine Liebesgaben-Sammlung angeregt worden, die eine außerordentliche Wirkung gehabt hat, so daß am Dienstag, den 24. November, ein Eisenbahnwagen mit Kisten und Paketen, unter denen sich ungefähr 600 namenlose zur beliebigen Verteilung befinden, an das Ersatzbataillon des Regiments 87 in Mainz geschickt werden konnte, welches die Beförderung zur Etappe und weiter zur Truppe vermittelt.

Diese Reilen werden Euch vielleicht eher erreichen als die Sendung selbst und sollen Euch diese ankündigen! Es sind bei der Sammlung viele Jüge von persönlicher Anhänglichkeit „an unsere Studenten“ hervorgetreten. Mögen die Gaben Euch zu Weihnachten in die Heimat verlegen und Euch den Geist und das Bild unserer lieben Universitätsstadt sowie die Studentenfreundschaft ihrer Bewohner recht vor Augen stellen!

Nun ein paar Worte noch über uns, die in der Heimat Zurückgebliebenen! Als Ihr in großen Scharen davonzoget, um praktische Weltgeschichte zu reiben, war es hier zuerst manchem zweifelhaft, wie es der Universität mit ihrem Unterrichtsbetrieb in diesem Semester gehen würde. Wir Dozenten waren von vornherein entschlossen, die Vorlesungen, so weit als möglich, wenn auch mit einigen Veränderungen, durchzuführen, und dieser Voratz wird uns erleichtert, da tatsächlich trotz der Kriegszeit noch ungefähr 300 Studenten hier sind und sich dem Studium widmen. Trotz mancher Ausfälle wird der Lehrbetrieb doch im wesentlichen durchgeführt, getreu der allgemeinen Aufgabe, die wir im Lande Gebliebenen haben: Während des Krieges die Organisation der Friedensarbeit festzuhalten und die Vergangenheit in die Zukunft überzuleiten.

Wir haben auch erkannt, daß es unsere Pflicht ist, gewisse Aufgaben im allgemeinen Interesse der Studentenschaft gerade jetzt nach Möglichkeit rasch zu fördern. Durch den Krieg ist die körperliche Ausbildung der Studentenschaft, die schon lange von der hiesigen Universität angestrebt wurde, zu einer nationalen Notwendigkeit geworden. Daher ist der Plan eines akademischen Turn-, Spiel- und Sportplatzes eifrig gefördert worden, und, wenn die letzte Schwierigkeit überwunden sein wird, haben wir dank dem Zusammenwirken staatlicher und städtischer Behörden die Aussicht, wenn Ihr aus dem Kriege zurückkehrt, Euch an einer ausgezeichneten Stelle in der Nähe vom Trieb diese langersehnte akademische Einrichtung fertig hergestellt zeigen zu können.

Dieser Krieg hat uns die Lehre gegeben, daß wir Deutsche nur durch völlige Einigkeit unseren Platz im Leben der Völker behaupten können, und so wollen wir in der Heimat Gebliebenen durch einträchtiges Zusammenwirken versuchen, zum Heil unseres Volkes durch weitere Ausgestaltung des akademischen Lebens beizutragen!

Ihr steht jetzt im Felde vor den wilden Feinden unseres Volkstums, unseres Landes und unseres Reiches! Wenn nach den Berichten der obersten Heeresleitung junge Regimenter in Flandern mit dem Viede „Deutschland, Deutschland über alles“ im Lufelzen vorgingen, und auch in den Strazzen des Ostens sich glänzend bewährten, so wissen wir, daß dies Reuferungen des einheitlichen Geistes sind, der unsere ganze junge Mannschaft und besonders auch Euch befeuert, wir wissen, daß Ihr in dem alten kampftrohen Geiste der Gießener Studentenschaft lebt und handelt: Literis et armis ad utrumque parati!

So nehmet während des großen Kampfes, der das Schicksal unseres ganzen Volkes entscheidet, den herzlichsten Gruß der alma mater Ludoviciana!

Gießen, den 5. Dez. 1914.

Der Rektor: Sommer.

Die parlamentarische Lage in Hessen

Unser Darmstädter Mitarbeiter schreibt uns:

Es hat in weiteren Kreisen unseres Landes nicht geringes Bestreben erregt, daß der seit mehr als Monatsfrist lebhaft besprochene Vorschlag, die jetzt fälligen Erneuerungswahlen zur zweiten Kammer nach dem Beispiel anderer Bundesstaaten auf dem Wege einer gemeinsamen Verständigung aller Parteien des Hauses auf der Grundlage des seit herigen Bestandes zu erledigen, trotz aller langen Verhandlungen und Bemühungen infolge des Verhaltens der so-Partei, endgültig gescheitert ist. Deren langjähriger Führer und Fraktionsvorsitzender Ulrich hatte zuerst den Gedanken der sog. kampflösen Wahlen angeregt, der sowohl bei der Regierung wie bei den Vertretern aller übrigen Parteien eine sehr sympathische Aufnahme fand. Um jedes Mißverständnis auszuschließen, hatte bei der ersten Verhandlung Abg. Ulrich auf ausdrückliches Befragen des Abg. Dr. Osann in bestimmter Weise erklärt, daß natürlich die Wahrung des gegenwärtigen Bestandes der Parteien die Basis für das ganze Abkommen bilden müsse. Um so eigentümlicher mußte es daher berühren, daß bei der jüngsten gemeinsamen Beratung der Parteivorstände gerade von sozialdemokratischen Vertretern ein scharfer Widerspruch gegen den Ulrichschen Vorschlag erhoben wurde und sie plötzlich mit einer Forderung hervortraten, durch die der ganze Plan einfach über den Haufen geworfen werden mußte. Sie verlangten, wie schon berichtet, daß ihnen von den drei Landtagsmandaten, die bei der Erneuerungswahl in Mainz zu vergeben sind, und die zurzeit von den Abg. Dr. Schmitt (Zentr.), Bach (natl.) und Herdt (fr. Sp.) ausgeübt werden, ihnen ein Mandat kampflös überlassen werden sollte, und zwar erhoben sie Anspruch auf den Sitz des Abg. Herdt, der vor drei Jahren auf Grund des neuen Wahlgesetzes gemeinsam von den bürgerlichen Parteien gewählt worden war. Sie begründeten ihre Forderung damit, daß sie ausüßten, „die Mainzer Landtagsmandate seien 24 Jahre lang in sozialdemokratischem Besitz.“ (Vergl. „Volkstreu“ vom 1. Dezember.)

Zunächst ist diese Behauptung völlig unzutreffend, denn wenn auch Herr Ulrich und einige andere Fraktionsgenossen früher mehr oder minder lange die beiden Mainzer Mandate inne hatten, so steht doch fest, daß sie beide seit dem Jahre 1908 durch je einen nationalliberalen und einen Zentrumsgenossen vertreten sind. Wie sollte man da der Mainzer Wählerschaft zumuten, jetzt an Stelle des 1911 durch direktes Wahlrecht gewählten freijüngigen Vertreters sich einen Sozialdemokraten aufzuzwingen zu lassen? Mit genau demselben Recht könnten doch dann auch die anderen Parteien kommen und sagen: Wir sind bis vor so und so viel Jahren die Alleinherrscher im Wahlkreis gewesen, wenn ihr den uns jetzt nicht freiwillig und kampflös überläßt, dann machen wir nicht mit.

Einigermassen bezeichnend für diese absonderliche Forderung ist übrigens der Umstand, daß ihre Urheber den anderen Parteien die Sache durch den Vorschlag mündgerecht zu machen versuchten, die fortschrittliche Volkspartei durch Zuschauung eines anderen Mandats für den Verlust in Mainz schadlos halten zu wollen. Sie schlugen nämlich vor, den jetzt von einem Parteiloos vertretenen Wahlkreis Rauhheim-Buchbach der fortschrittlichen Volkspartei zuzuführen,

Von den Taten des Landsturm-Pioniers.

Vom Buchhändler zum Landsturm-Pionier — es ist ein gewaltiger Sprung, den der moderne Bauerntheater-Buchhändler A. Seuffer da gemacht hat. Das er sich aber dem jähren Berufswechsel vollkommen gewachsen gezeigt und als Pionier trefflich seinen Mann gehalten hat, das bezeugt der frühe Feldpostbrief, den er aus Antwerpen am 15. November an den Ortsverein der Bauerntheater-Buchhändler gerichtet hat, und den das Buchhändler-Berichtblatt jetzt aus weiteren Kreisen zugänglich macht. „Nun, ist das ein Sammet — so beginnt unser Landsturm-Pionier —, bei dem man seinen Mund vor die Läre jagen sollte, und doch haben wir heute früh seit acht Uhr schon an unserem täglichen Arbeitsort bei stürmendem Schneegestöber auf der Schelde gearbeitet; aber gerade diesem Wetter verdanken wir die Wohltat, daß wir zum ersten Male seit vier Wochen einen Mittag (von 12 Uhr ab) frei haben. Sonntag: launten wir nicht mehr, ich fragte einen der anderen: was ist heute für ein Tag? Tag für Tag von früh 1/6 Uhr bis abends 6 Uhr mit 1/2 stündiger Pause, in der wir auf einem Balken sitzend oder stehend unser Mittagsmahl einnahmen; und das dieses mit einem Keil schwarzem Brot und trefflich munde, werden Sie mir aufs Wort glauben. Zurzeit bauen wir bei Hoboken über die Schelde eine 365 Meter lange Brücke für die schwersten Geschütze, wenn auch nicht die längste, so doch wohl die härteste der langen Brücken, die je von deutschen Pionieren gebaut wurden. Sie können sich annähernd einen Begriff machen, wenn ich nur das ungefähre Gewicht der verwendeten Balken angebe: circa 13 000 Zentner, und da wird jeder Balken, bis er auf- und abgelaufen, bearbeitet, in die großen Schiffe als Bode geschafft oder an den Uferkanten eingebracht, in mehrere Male von Pionieren gehoben. Als Mittwoch hatten wir nach 20 tägiger harte Arbeit damit fertig zu werden. Die Haupt-schwierigkeit an dieser Brücke bilden die täglich zweimal eintretenden Höhenunterschiede von 4,50 Meter bis 6 Meter von Ebbe und Flut. Bis jetzt ging der Brückenbau glänzend ohne schwere Unfälle vonstatten; nur einmal fielen des Schneesturms unglückliche Landsturmleute in die hochgehenden Fluten und wären wohl ertrunken, wenn nicht im selben Augenblick ein Belgier hineingeworfen wäre und sie gerettet hätte. Dieser tapfere Mann erhält auch die wohlverdiente Lebensrettungsmedaille.“

Der Erzähler hat sich bei der Stadt Vier an der Recke in den großen Toren der Befestigung von Antwerpen das Eisenkreuz geholt. Aus diesen ersten denkwürdigen Kampfen zeichnet er einige anschauliche Bilder, die von dem heldenmütigen unserer Pioniere ruhmvollen Taten geben: „Am 4. Oktober hat eine vor dem Fort liegende Infanterielongpagnie um zehn Pioniere zur Herstellung eines Steges über die Recke in die Stadt Vier, die nach vom Feinde besetzt war. Schon den Tag vorher waren andere Pioniere, die einen Übergang herstellen wollten, mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Mit zehn Mann schloß ich mich abends 5 Uhr der Infanterielongpagnie an. Als wir an der geschwungenen Brücke angelangt waren und eben mit dem Bau des Steges durch gefällte Telegrafenleitungen und Hanslanten beginnen wollten, erhielten wir aus einer Entfernung von circa 600 Metern unterhalb

des Flusses her ein heftiges Geschütz-, Maschinengewehr- und Granatfeuer, das uns für den ersten Augenblick die Arbeit einzustellen zwang. Da jedoch das Resultat mit zerstreuten Feuertreibern und herabfallenden Dachziegel waren, so nahmen wir sofort unsere Arbeit wieder auf und sammelten uns nicht weiter um das feindliche Feuer. Bereits nach einer halben Stunde konnte die in der Deckung liegende Infanterie in die Stadt über den Steg eindringen. Zu gleicher Zeit kamen andere (Kaiser) Pioniere mit tragbaren Höhen aus Betrolenmässern, mit denen sie in Zeit von einer Viertelstunde noch zwei Vorposten über den Fluß herstellten. Nachts marschierten wir unversehrt unter heftigem Feuer von beiden Seiten in unser Fort zurück. Nach in der gleichen Nacht mußte unserem dritten Zug, der in einem dreiviertel Stunde entfernten Fort lag, das Nachsteilen hinübergefahren werden, wogegen vier Freiwillige als Sicherheitsbegleitung notwendig waren. Am Samstag war zu 10 später Stunde ein Mann zu haben; erst als ich mich als Freiwilliger meldete, gingen noch drei mit. Schaurig schön war diese Nachschicht im feindlichen Feuer, zur Seite die brennende Stadt Vier.“

Amerikanische Erinnerungen an Ludwig Knaus.

In dem neuesten Heft der „Kunstschau“, dem Beiblatt der bei E. A. Seemann in Leipzig erscheinenden „Meister der Farbe“, werden angedeutete Erinnerungen an Ludwig Knaus, den großen Meister der Genremalerei, veröffentlicht. Sie rühren von einem Amerikaner, E. T. Andrews her, der im Jahre 1853 durch eine Ausstellung von Düsseldorfern bildeten, die er in New York sah, zu dem Entschlusse veranlaßt wurde, sich der Malerei zuzuwenden und sie bei den Düsseldorfern Malern zu studieren. In Düsseldorf machte dann die „goldene Hochzeit“ von Knaus einen so tiefen Eindruck auf ihn, daß die persönliche Bekanntschaft des Meisters ein Ziel seiner dringenden Sehnsucht wurde. Im Herbst 1860 fand er aus Anlaß einer Studienreise die günstige Gelegenheit, sich mit einem guten Empfehlungsbriebe bei Knaus, der damals seine Werkstatt in Wiesbaden hatte, einzuführen. „Mit klopfendem Herzen verließ ich ihn an jenem Tage, die Herlichkeit seines Empfanges, die Wärme seines Interesses für meine schwachen Versuche, die Erlaubnis, ich möchte sagen: die Aufforderung, nach Wiesbaden zu kommen und bei ihm zu studieren — alles das hatte mich tief erregt.“ Als dann Andrews nach Ablauf seiner Düsseldorf-Besuchstagen sich wirklich bei Knaus einstellte, verhielt er mit dem Künstler wegen der Gegenleistung für seine Anleitung zu verhandeln. „Erst begnugte er meinem Vorschlage mit so viel Jörn, wie seine liebendwürdige Natur gestattete — darauf folgte schnell ein Umschlag der Stimmung — ein heftiger Schlag auf meinen Rücken und das Verbot, von da ab ein Wort über das Thema einer Bezahlung zu verlieren. Wir sollten gute Kameraden sein, Freunde, Arbeitsgenossen! Und der Amerikaner hebt mit dankbarer und gerührter Erinnerung hervor, daß Knaus dieselbe eile Denkmalsart gegenüber allen, die mit ihm in Berührung kamen, lauschend auf den Tag gelegt habe. Viele kamen zu ihm, um seine Kritik zu hören, und jeder fand Knaus bereit, seine eigene Arbeit an jeder Stelle, zu jeder Zeit wegzulegen und seine ganze Aufmerksamkeit

der angeregten Frage zuzuwenden. Dabei kam ihm allerdings seine geistige Organisation vortrefflich zuhelfen. Er konnte jederzeit seine eigene Arbeit zurückstellen, die Palette weglegen, den Gang seiner Gedanken unterbrechen, seine ganze Aufmerksamkeit auf einen fremden Gegenstand lenken, dem seine geistige Regsamkeit und sein Gedächtnis waren so außerordentlich, daß er seine Arbeit jederzeit genau, wo er aufgehört hatte, wieder aufnehmen konnte. Köstliche Tage verlebte der „kleine Amerikaner“ dann im Sommer, als er mit Knaus eine Studienreise nach dessen Lieblingsort, Billingshausen in Hessen, unternahm, wo auch zwei Berliner Freunde des Künstlers, die Maler Louis Spangenberg und Wisniewski, eintrafen. Knaus studierte damals zu seinem Bihe „Der Lachspieler in der Schenke“ hauptsächlich in einer dazu geeigneten Schenke, wo fleißig flüster wurde. Für den Auf-boden machte er später noch eine besondere Studie: der Boden war Decke und etwas Blätter und war reichlich bestrahlt mit Erde und Mist. Da kam Spangenberg eines Tages herein, die Pfeife im Mund, die Palette in der Hand, blieb hinter Knaus stehen, nickte und sagte dann schmunzelnd: „Ja, ja — schreibt sein Name darunter und sagt: Hansjak Friedrichsbor.“ Knaus erwiderte, ohne aufzusehen: „Willst du's geben? Knaus's haben.“

— Vor Belgrad 1789. Belgrad, das schon oft im Besitz der Oesterreicher gewesen ist, wurde bekanntlich im Jahre 1789 von Laudon, dem Gegner Friedrichs des Großen, eingenommen. In seinem Heere diente der vielfach talentierte Fürst von Vigne, dessen Memoiren eine Fundgrube für die Kenntnis des galanten Zeitalters sind, als General. Der Fürst war ein Freund Katharinas II. und Casanovas; er sah das Leben nicht sehr kritisch an und betrachtete auch diesen Feldzug gegen die Türken, denn diesen gehörte damals Belgrad, mehr als ein amüsanter Abenteuer, denn als eine ernsthafte Tat. In seinen Briefen, die Frau von Stahl herausgegeben hat, erzählt er folgende Episode von der Einnahme Belgrads. Sein Unterfeldherr Tarnal erklärte ihm in seiner närrischen Gascogne Mundart: „Ich werde eine Batterie Granaten spielen lassen, und sie werden die Verteidigungswerke zerstören.“ Der Fürst antwortete ihm mit seinem Spott: „Zerstören Sie lieber die Verteidiger.“ Eine Batterie von Mörsern, welche der Fürst von Vigne aufstehen ließ, um die Werke von der Seite zu treffen, taten die gewünschte Wirkung. Die Belagerung ergab sich und der Fürst sagte dem Oberst Tarnal, der etwas laub war: „Belgrad ist unser!“ Darauf rief dieser begeistert: „Morgen nur noch eine Ladung Granaten.“ „Aber ich ist ja nicht mehr nötig. Belgrad ist unser!“ — „Ach Gott, was sagen Sie da,“ rief Tarnal ganz verzweifelt, „wenn ein solches Stück Arbeit würden heute meine Granaten gemacht haben.“ Nach der Einnahme ließ der Fürst von Vigne seine Musikbelle vor seinem herrlichen türkischen Zelt am Donauufer spielen und gewann sich dadurch schnell die Herzen der Zivilbevölkerung.

Berlin, 5. Dez. (WTA. Nichtamtlich.) Im Königl. Opernhaus fand heute Leo Bloch's komische Oper „Versiegelt“, unter der Leitung des Komponisten neu einstudiert, eine vortreffliche Wiedergabe und außerordentlich beifällige Aufnahme.

also den Grundgedanken der Wahrung des jetzigen Bestandes abermals zu durchbrechen. Ein solcher Vorschlag müßte aber von den Vertretern aller anderen Parteien mit Recht schon um desswillen abgelehnt werden, weil man der Wählerkraft des genannten Wahlkreises doch unmöglich die Zustimmung stellen konnte, sich von dem Anhänger einer Partei vertreten zu lassen, die dort notorisch ganz in der Minderheit ist. Dagegen hätten doch die Wähler der drei dort viel stärker vertretenen Parteien den entschiedensten Widerspruch erheben müssen. Es sei auch im Interesse der Sache festgestellt, daß die Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei selber das verlockende Anerbieten rundweg abgelehnt haben.

Wenn sich die Parteivorstände und Vertrauensmänner überhaupt dazu entschlossen hätten, das von Herrn Ulrich selber aufgestellte Prinzip in der angegebenen Weise zu durchbrechen, dann wäre es auch beim besten Willen nicht möglich gewesen, die Anforderungen anderer Parteien von der Hand zu weisen, z. B. in Gießen, wo nach der früheren Vereinbarung zwischen freisinnigen und Nationalliberalen bei der Landtagswahl 1914 eins der beiden freisinnigen Mandate den Nationalliberalen überlassen werden sollte, oder noch besser in Offenbach. Dort ist, was doch auch einmal festgestellt zu werden verdient, die nationalliberale Partei seit vielen Jahrzehnten ununterbrochen im Besitz des Landtagsmandats gewesen und Namen, wie Oberleutnant Gwald, Fabrikant Augler, Hofgerichtsadvokat Dr. Hoffmann, Realgymnasialdirektor Greim, Fabrikant Gustav Böhm (1878 bis 1889), Justizrat Weber (bis 1897) beweisen, daß die ständige Wiederwahl ihrer Vertreter den Wünschen und Interessen der Wählerschaft entsprach. Nach dem jetzigen Beispiel der Sozialdemokraten hätten also die Nationalliberalen hier doch wohl verlangen können, daß ihnen jetzt wenigstens das eine der beiden Offenbacher Mandate überlassen würde, sofern man sich eben dazu entschließen könnte, mit gleichem Maß zu messen.

Es muß ausdrücklich betont werden, daß sich bei den erwähnten Verhandlungen alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie nach Möglichkeit bestrebt haben, eine Vereinigung über die Durchführung der künftigen Wahlen in die Wege zu leiten. Es hätte in der Tat ein schönes Bild der Einheitlichkeit unseres Vaterlandes auch nach außen hin gegeben, wenn angesichts der jetzigen tiefensten Zeit alle Sonderinteressen beiseite gesetzt und von allen Parteien ausschließlich der gemeinsame vaterländische Gedanke zur Geltung gebracht worden wäre. Da dies nun aber leider nicht gelungen ist, so wird die nächste Folge sein, daß die Großh. Regierung in der bevorstehenden kurzen Kriegstagung ein Gesetz vorlegt, durch welches die Bestimmung des Art. 68 des Wahlgesetzes vom 3. Juni 1911, wonach im Jahre 1914 für 30 näher bezeichnete Landtagswahlkreise Neuwahlen angeordnet werden, eine Veränderung erfährt und die Anberaumung der Erneuerungswahlen bis zu einem späteren Termin — vielleicht bis zum Herbst nächsten Jahres — verschoben wird. Wenn bei dieser Gelegenheit möglicherweise auf die jetzt gescheiterten Verhandlungen noch einmal zurückgegriffen werden sollte, so würde es gewiß für alle Teile recht erwünscht sein, daß an berufener Stelle auch eine eingehende Erörterung über die Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit der ganzen wichtigen Angelegenheit im allgemeinen erfolgte. Denn es darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß mit der Durchführung des Projekts künftiger Wahlen die Hälfte sämtlicher Kammermandate auf volle sechs Jahre erneuert und somit ein für das ganze Land sehr wichtiger politischer Akt ohne die große Masse der draußen im Felde stehenden Wählerschaft vollzogen werden würde, an welchem Zeitpunkt gerade die ihr Leben für das Vaterland einsetzenden Männer ganz besonders berufen wären. Es haben sich in diesen letzten Bedenken darüber erhoben, die in der Frage gipfeln, welches von beiden Uebeln das kleinere sei, die Verlängerung der jetzigen Volksvertretung um voraussichtlich höchstens ein Jahr und dann eine Neugestaltung unter Mitwirkung unserer Vaterlandsverteidiger oder die Festlegung der jetzigen politischen Verhältnisse ohne deren Stimme auf weitere sechs Jahre hinaus. Hierüber eine gründliche Klarheit zu schaffen, will uns als eine der dringendsten Aufgaben der kommenden Kriegs- oder Notstandstagung erscheinen!

Die entscheidende Sitzung der italienischen Kammer

Rom, 5. Dez. (WZB. Nichtamtlich.) Die Kammer schloß heute die Erörterung der Regierungserklärung fort. Sacchini leitete die Kammerarbeit der Regierung auf die für die Schlichtung schwieriger und gefährlicher Lage im Adriatischen Meer. Bettolo sprach sich für die folgende Tagesordnung aus:

Da die Kammer anerkennt, daß die Neutralität Italiens mit vollem Recht und überlegtem Urteil proklamiert wurde, so hat sie das Vertrauen zur Regierung, daß diese die Mission ihrer schweren Verantwortung durch ihr Auftreten und die geeigneten Mittel verteidigen wird, die den höchsten Interessen der Nation entsprechende Handlungsweise zu erklären.

Bettolo drückte seine Genehmigung darüber aus, daß die von Italien proklamierte Neutralität auf keinen Fall ihren Grund habe in der Vorbereitung und Kraft der militärischen Organisation. (Lebhafter Beifall.) Salandra habe die meisten Gründe dafür angegeben, weshalb Italien an dem ungeheuren Krieg nicht teilnehmen kann. Bettolo führte die Haltung Italiens folgendermaßen zusammen: Die Neutralität soll keine passive Haltung bedeuten, sondern eine wachsame und gelassene Überwachung, die durch eine kräftige militärische Vorbereitung gestützt wird. Diese soll bereit sein, die höchsten Interessen der Nation zu verteidigen, falls sie bedroht oder mißverstanden werden sollten. (Beifall.) Bettolo betonte, daß Italien besonderes Bedürfnis empfinden müsse, an sich selbst zu denken, ohne auf die Schmeicheleien internationaler Vorurteile zu hören, noch auf die gefährliche Suggestion verdorbenen und abstrakter Begriffe, die den Sinn für die Wirklichkeit verlieren könnten. Bettolo sprach zum Schluß sein Vertrauen aus, daß die Regierung ihre Aufgabe mit dem höchsten Bewußtsein der Interessen des Vaterlandes erfüllen werde.

Ciccotti (Unabh. Sozialist) billigt die Erklärungen der Regierung nicht, da er sie nicht für klar hält. Er bedauert, daß die Regierung nicht angebe, wie sie vorgehen beabsichtige, und fordert eine entschlossene und kräftige Handlungsweise. Ciccotti wünscht den Triumph des Grundgesetzes der Nationalität, der allein auf einen bewaffneten Frieden einen Zustand setzen könne, in dem die fortschreitende und friedliche Entwicklung aller Völker keine Hindernisse mehr finde.

Altobelli (Unabh. Sozialist) findet die Erklärungen der Regierung unklar und spricht sich gegen jeden Krieg aus, der sein Verteidigungskrieg ist. Er erklärt sich für eine Neutralität bis zum Schluß, und zwar im Namen der Menschlichkeit und Zivilisation, und vertraut darauf, daß auch bei Beibehaltung der Neutralität Italien seine Interessen wahren werde können. Italien könne seine Neutralität diplomatisch zur Geltung bringen. Es könne auch mit anderen neutralen Mächten die Anregung zum Frieden geben. Italien werde niemals gestatten können, daß seine Armee an der Seite der Centralmächte kämpfe. Bei diesen Worten unterbricht der Ministerpräsident den Redner und sagt mit Nachdruck: Die italienische Armee wird ihrem Könige immer loyal und treu ergeben. (Sehr lebhafter Beifall.)

Unter lebhafter Aufmerksamkeit des ganzen Hauses ergriß Ministerpräsident Salandra

das Wort und drückte zunächst sein Bedauern über die wenig maßvollen Ausdrücke aus, die einzelne Redner bei Verurteilung des großen internationalen Konflikts und der Mächte, die daran beteiligt sind, gebraucht hätten. (Lebhafter Beifall.) Dann fährt der Ministerpräsident fort:

Italien erkennt die Verdienste und Vorträge aller zivilisierten Völker an und weiß, daß alle am Fortschritt mitgearbeitet haben. Es lebe Italien, das bei uns ist! (Die Abgeordneten erheben sich. Ausdauernder Beifall. Wiederholter Ruf: „Es lebe Italien!“) Man hat gesagt, daß meine Erklärungen rätselhaft waren; mir dagegen scheinen sie sehr klar gewesen zu sein, und ich glaube, daß die große Mehrheit des Landes, die in diesem Augenblick von uns vertreten wird, und nicht (zur äußersten Linken gewandt) von Tisani, mit mir einverstanden ist. (Sehr lebhafter Beifall, der von der äußersten Linken unterbrochen wird.) Was ich gesagt habe, wird von jedermann verstanden, und ich darf kein Wort hinzufügen. Sie sollen meine Erklärungen beurteilen; aber ich kann keine ausführlicheren Erklärungen geben, denn das würde gegen das Staatsinteresse sein. (Sehr lebhafter Beifall.) Wenn Sie glauben, daß diese Art, die Mächte der Regierung zu beurteilen, dem Staatsinteresse entspricht, dann werden Sie unsere politische Richtung billigen. Andernfalls werden Sie unsere Absichten kennen. (Sehr gut! Bravo!)

Was die militärische Vorbereitung anbelangt, so erkläre ich, daß Meer und Flotte Italiens für jede Eventualität bereit sind. (Sehr lebhafter Zustimmung. Beifall.) Wir haben ebenso wie unsere Vorgänger die schwere Verantwortung für das Wohl des Landes übernommen. Sie werden, sobald Ihnen die Dokumente vorgelegt werden, diese Verantwortung beurteilen können. Aber nicht heute. (Zustimmung.) Das Land stimmt mit der Regierung überein, seine Interessen zu wahren, und sie werden geschützt werden. Ich kann nicht über diese Erklärungen hinausgehen. (Lebhafter Beifall.) Die Kammer muß sagen, ob sie Vertrauen zur Regierung hat. In diesem Augenblick kann man über nichts anderes verhandeln. Ich erkläre, daß ich die Tagesordnung Bettolo annehme, besonders, weil sie der Regierung volle Handlungsfreiheit zuerkennt.

Salandra schloß mit den Worten: Wir kennen die furchtbare Verantwortung, die auf uns ruht. Wir kennen sie und fühlen sie; aber ohne volle Handlungsfreiheit unter Zustimmung der Kammer können wir noch irgend eine Regierung das Land in diesem Augenblick leiten. (Beifall.) Dies ist die Bedeutung der Tagesordnung Bettolo, die ich die Kammer anzunehmen bitte. (Sehr lebhafter Zustimmung und anhaltender lebhafter Beifall.)

Im weiteren Verlaufe der Sitzung ergriß auch der frühere Ministerpräsident Giolitti, dessen Erklärungen von dem Hause mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurden, das Wort. Er führte aus, daß es vor allem von Wichtigkeit sei, daß die Neutralität Italiens über jeder Diskussion stehe. So erinnere er bezüglich des Rechtes Italiens, die Neutralität zu erklären, daran, daß schon im Jahre 1913 Österreich an eine Aktion gegen Serbien dachte, ehe es ihr den Charakter einer Defensivaktion geben wollte. Er aber habe mit dem verstorbenen Minister des Auswärtigen die Ansicht geteilt, daß dabei der Bedürfnisfall nicht gegeben sei, und diese Ansicht habe die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den verbündeten Mächten nicht gestört. Als Italien seine Neutralität proklamierte, habe es also vollkommen loyal gehandelt und mit sein gutes Recht ausgeübt. (Sehr lebhafter Beifall.) Er billige vollkommen die von der Regierung abgegebenen Erklärungen einer wachsam und bewachten Neutralität, die von allen Italienern solange loyal beachtet werden müsse, als nicht der Augenblick eintrete, der es zur Pflicht mache, ins Feld zu eilen, um die höchsten Interessen Italiens zu wahren. (Beifall.) Der Redner erwähnte weiter die Italiener, eine klare und reservierte Haltung zu beobachten. Die höchsten und vitalen Interessen des Landes erforderten von jedermann, besonders aber von politischen Persönlichkeiten und von der Presse die größte Zurückhaltung. (Zustimmung.) Er werde seine Stimme für die Regierung abgeben, von der er wüßte, daß sie in ihrem Vorgehen verharren möge, um sich, wie im gegenwärtigen Augenblick, die volle Anerkennung des Landes zu verdienen. (Sehr lebhafter Zustimmung, lebhafter Beifall.) — Sehr viele Deputierte begrüßten den Redner.

Die Abstimmung.

Rom, 5. Dez. (WZB. Nichtamtlich.) Die von der Regierung genehmigte Tagesordnung Bettolo ist in namentlicher Abstimmung mit 413 gegen 49 Stimmen angenommen worden.

Verlustliste.

Rei.-Inf.-Regt. Nr. 116, Darmstadt, Gießen, Friedberg. Servon am 8., le Quers am 22. und 23. 10. und 3. 11., Ostabern am 7., 8. und 11. und Baischerte vom 6. bis 12. 11. 14.

I. Bataillon.

1. Kompanie: Rei. Wam Vender, Bransbach, Darmstadt, tot. — Rei. Philipp Reichenbach, Frankfurt a. M., tot. — Rei. Friedrich Augler, Bodenheim, Amberg, tot. — Rei. Georg Kneibler, Darmstadt, tot. — Rei. Richard Martin — Selmsdorf, Marktbeckenfeld, tot. — Gefr. d. R. Franz Johann Rod. Seligenstadt, Offenbach a. M., tot. — Rei. Franz Weis, Unterzettling, Bagners, tot. — Rei. Johannes Stodum, Erbach, tot. — Rei. Ludwig Daas, Hingst, Darmstadt, tot.

2. Kompanie: Rei. Nikolaus Roth, Bammerspief, Offenbach a. M., tot. — Rei. Peter Grimm, Weheim, Gr.-Geran, schw. — Gefr. d. R. Friedrich Heil, Spremlingen, Offenbach a. M., tot. — Rei. Heinrich Holzschuh, Unter-Sensbach, Erbach, Hessen, tot. — Gefr. d. R. Ludwig Gompf, Offenbach a. M., tot. — Gefr. Wilhelm Schmidmüller, Gubern, Schotten, tot. — Unteroff. Friedrich Stoll, Bad-Nauheim, tot. — Unteroff. Georg Edelmann, Dahn, Darmstadt, tot. — Rei. Michael Kroll, Dettmold, Rothenburg a. d. T., tot. — Rei. Peter Beruhardt, Lippbach, Dieburg, tot. — Gefr. Josef Ott, Weiskirchen, Offenbach, tot. — Rei. August Vogt, Frankenthal, Bagners, tot. — Rei. Georg Darmmann, Darmstadt, tot. — Rei. Wam Haverkann, Rheinbölln, Simmern (Br.), tot. — Rei. Heinrich Adolf Koch, Bodenheim, Frankfurt a. M., tot. — Rei. Konrad Ludwig Kien, Lampertheim, Bensheim, tot. — Rei. Albert Reining, tot.

3. Kompanie: Rei. Johannes Heinrich Knebel, Reutenrod, Bidingen, tot. — Rei. Jakob Lindemann, Burgheim, Hünfeld, tot. — Rei. Johann Kroner, Bittel, Friedberg, tot. — Rei. Konrad Brink, Roddorf, Hanau, tot. — Rei. Wilhelm Haas, Reichardsfelden, Gießen, tot. — Rei. Gott. Wam Schmitt, Wärschheim, Friedberg, schw. — Rei. Peter Duhlois, Bittel, Friedberg, tot. — Rei. Heinrich Wagner, Wiesbaden, Friedberg, tot. — Rei. Wg. Thurt, Bidingen, tot. — Rei. August Wehrmann, Darsenbrack, Detmold, verm. — Rei. Heinrich Klein II., Hünfeld, Friedberg, tot. — Rei. Johann Friedrich Griebler, Offenbach, tot. — Rei. Richard Emil Kistner, Vohr a. M., tot. — Rei. Fidor Koz, Bagners, Gießen, tot. — Rei. Wilhelm Stürk, Vohr, Bidingen, tot.

4. Kompanie: Bizefeld, Wilhelm Bög, Schlit, Lauterbach, tot. — Gefr. Wam Petri, Bransbach, Darmstadt, tot. — Rei. Wam Rahnmann, Rosbach, Dieburg, tot. — Rei. Johann Schwab — Klein-Lengenbach, Offenbach, tot. — Rei. Heinrich Debes, Bergheim, Bidingen, tot. — Rei. Friedrich Helm, Seusenhamm, Offenbach, verm. — Rei. Julius Förster, Bochum, Westfalen, tot. — Rei. Karl Beder, Offenbach, tot. — Rei. Adam Stephan, Birkelau, Hertenheim, tot. — Unteroff. d. R. Johann Döfer, Main-Bernheim, Mittelfranken, tot. — Gefr. d. R. Julian Gölner, Unter-Spessheim, Bayern, verm. — Gefr. Ernst Seib, Obertriedel, Merseburg, verm. — Gefr. d. R. Daniel Beder, Hagen, Offenbach, verm. — Rei. Bartholomäus Hoff, Bittel, Bensheim, tot. — Uffz. Wilhelm Dübner, Mainz, verm. — Rei. Philipp Fischer, Nieder-Beerbach, Darmstadt, tot. — Rei. Karl Heibich, Oberst, Darmstadt, tot. — Rei. Wilhelm Schilling, Offenbach, verm.

Rachinengewehr-Kompanie. Ptm. Herm. Raab, Weimar, schw. — Rei. Franz Oehlischäger, Bensheim, leichtverw. — Rei. Hg. Kömer, Gittinghausen, Gießen, tot. — Rei. Daniel Winter, Hainstadt, Offenbach, leichtverw.

II. Bataillon.

Stab. Maj. August Schroeder, Fulda, tot. — Lt. u. Adj. Horst Schroeder, tot.

5. Kompanie. Bizefeld. Bitt. Rühl, Grebenhain, Lauterbach, leichtverw. — Bizefeld. Heinrich Röscher, Lardenbach, Schotten, leichtverw. — Bizefeld. Wilhelm Schneider, Gr.-Büsch, tot. — Rei. Heinrich Schlotter, Appertod, Alfeld, leichtverw. — Rei. Karl Kell, Zibensbach, Friedberg, leichtverw. — Rei. Karl Seibert, Wogra, Rixbach, leichtverw. — Rei. Heinrich Benel, Schlit, leichtverw. — Rei. Heinrich Fischer, Starnsdorf, Alfeld, leichtverw. — Rei. Heinrich Geis, Reutrich, schwerverw. — Gefr. d. R. Johann Wagner, Bernshausen, Lauterbach, leichtverw. — Gefr. Karl Ditt, Dillmannen, leichtverw. — Rei. Otto Ridel, Stodhäuserhof, Schotten, leichtverw. — Rei. Edwin Kraßmann, Kadebeul, Dresden, leichtverw. — Rei. Karl Aren, Vohr, Gießen, leichtverw. — Rei. Johannes Reusinger, Freiensteinau, Lauterbach, verm. — Rei. Heinrich Krieger, Ermenrod, Alfeld, verm. — Gefr. d. R. Ludwig Hg. Weilerstadt, Darmstadt, verm.

6. Kompanie. Bizefeld. Georg Stedert, Beshofen, Worms, verm. — Gefr. Heinrich Vardo Heimbach, Oppershofen, Friedberg, leichtverw. — Behrm. Friedrich Karl Nikolaus, Schwalbeim, Friedberg, leichtverw. — Gefr. Heinrich Falkenhäuser, Alfeld, leichtverw. — Rei. Karl Bruno Gustav Speig, Nordhausen, schwerverw. — Rei. Karl Steuernagel, Unterförs, Alfeld, leichtverw. — Rei. Wilhelm Frank, Lautbach, Schotten, leichtverw. — Rei. Konrad Mohr, Eisa, Alfeld, leichtverw. — Gefr. Wilhelm Kuppel, Gungenau, Lauterbach, leichtverw. — Gefr. Wilhelm Wdg. Offenbach a. M., schwerverw. — Gefr. d. R. Heinrich Joseph Jonas, Weiskirchen, Offenbach a. M., leichtverw. — Uffz. Ludwig Schend II., Schwäbheim, Schwelmurt, verm. — Uffz. Hermann Müller, Harbe, Reuboldenleben, verm. — Behrm. Wam Kint, Rodenberg, Friedberg, schwerverw.

7. Kompanie. Ptm. Georg Goumann, tot. — Feldw. Jakob Reinheiner, Griesheim, Darmstadt, tot. — Rei. Friedrich Wilhelm Jung, Klein-Linden, Gießen, tot. — Rei. Heinrich Kapp. Kautz, Weuern, Gießen, tot. — Rei. Herm. Ignatius Schneider, Ober-Wieseln, Friedberg, tot. — Uffz. d. R. Oberhard Helmes, Ober-Sögers, Gießen, tot. — Uffz. d. R. Wendelin Martin, Kranz, Unterleimach, Unterfranken, tot. — Gefr. d. R. Georg Philipp, Steinberg, Gießen, tot. — Rei. August Rühl, Köttingen, Schotten, tot. — Rei. Heinrich Peter Lufas, Bidesheim, Friedberg, tot. — Rei. Heinrich Beppler, Kinsbach, Koblitz, tot. — Rei. Heinrich Schindwächter, Grimberg, Gießen, tot. — Rei. Wilhelm Schmidt, Oppertod, Gießen, tot. — Rei. Heinrich Albert Beppler, Ober-Wieseln, Friedberg, tot. — Rei. Christian Riebergall, Aghain, Alfeld, tot. — Rei. Wilhelm Kuppel, Kinsbach, Friedberg, tot. — Rei. Heinrich Walter, Kinsbach, Friedberg, tot. — Rei. Heinrich Müller, Aghain, Alfeld, tot. — Rei. Jost. Kint, Schwab, Alfeld, tot. — Rei. Adam Sauerhöfer, Speersdorf, Reutrich a. d. Harb, tot. — Uffz. d. R. Otto Dietz, Großen-Linden, Gießen, tot. — Rei. Karl Ruther, Dohr-Gill, Gießen, tot. — Rei. Alexander Friedrich Christian Straube, Gr.-Kurra, Schwab-Sonders, tot. — Rei. Otto Bus, Weiskirchen, Gießen, tot. — Rei. Samuel Schner, Heldenbergen, Friedberg, tot.

8. Kompanie. Uffz. Jost. Kint, Engelrod, Lauterbach, tot. — Uffz. Heinrich Wagner, Trobe, Gießen, tot. — Rei. Karl Müller, Zell, Alfeld, tot. — Rei. August Weiskirchen, Raintod, Schotten, tot. — Rei. Ludwig Jung I., Bagners, Gießen, tot. — Rei. Friedr. Wilhelm Reubauer, Langen, Offenbach, tot. — Rei. Ludwig Petri, Darmstadt, tot. — Rei. Johannes Rühl, Bernshausen, Lauterbach, tot.

III. Bataillon.

9. Kompanie: Konrad Rüd, Damsgrud nicht angegeben, Oberrod-Frankfurt, Frankfurt a. M., tot. — Unteroff. d. R. Wam Röhler, Schmal-Verbach, Bensheim, verm. — Unteroff. d. R. Ludwig Reutrich, Gelsbach, Offenbach a. M., verm. — Gefr. d. R. Heinrich Hirth, Offenbach a. M., tot. — Gefr. d. R. Heinrich Hirth, Gießen, tot. — Gefr. d. R. Karl Kötting, Darmstadt, verm. — Gefr. d. R. Karl Staudenbacher, Darmstadt, tot. — Gefr. d. R. Heinrich Kottmager, Griesheim, Darmstadt, tot. — Gefr. d. R. Nikolaus Wam, Weiden, Hagen, tot. — Rei. Peter Schlaw, Spremlingen, Offenbach a. M., verm. — Gefr. d. R. Johann Rudolf Josef Jost II., Fulda, tot. — Gefr. d. R. Georg Heinrich Jost I., Darmstadt, schwerverw. — Gefr. d. R. Leonhard Weiskirchen, Oberrod, Frankfurt a. M., tot. — Gefr. d. R. Hermann, Grob-Poplos, Belgrad, Br., verm. — Gefr. d. R. Heinrich Jäger I., Geddernheim, Frankfurt a. M., tot. — Gefr. d. R. Richard Klein I., Frankfurt a. M., tot. — Rei. Friedrich Krag, Darmstadt, tot. — Rei. Jakob Christian, Spremlingen, Offenbach, tot. — Rei. Wilhelm Sauerwein, Bidingen, Gießen, verm. — Gefr. d. R. Martin Trinkl, Bagners, Dieburg, tot. — Gefr. d. R. Philipp Marx, Oberamstadt, Darmstadt, tot. — Gefr. d. R. Anton Scherer, Frommersbach, Vohr a. M., tot. — Gefr. d. R. Georg Hofmann, Weitenfeld, Erbach, tot. — Gefr. d. R. Otto Friedrich, Appertod, Alfeld, tot. — Gefr. d. R. Wam Gündel, Darmstadt, verm. — Gefr. d. R. Heinrich Dieck, Reichels-Weig, Lauterbach, verm. — Gefr. d. R. Wilhelm Kuhl, Rumpenheim, Offenbach, tot. — Gefr. d. R. Johann Selmes, Hünfeld, Dieburg, verm.

Eingefandt.

(Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Fütter! die Tiere im Winter! Während in letzter Zeit eine allgemeine Einschränkung der Bedürfnisse für Menschen und Vieh am Plage und dringend geboten ist, möchte ich doch alle Besitzer von Kleinvieh darauf hinweisen, daß eine übertriebene Sparfamkeit nicht in Tierquälerei ausarten darf. Wer es z. B. fertig bringt, Kaninchen, Fühner, Gänse usw. sehr oft einen ganzen Tag hungern zu lassen, der sollte lieber die Nacht ganz aufgeben, und es würde diesen armen Tieren eine Wohltat erwirken, wenn sie abgekölltet würden.

Können alle Tiere schon das Hungern nicht ertragen, so ist es direkt strafwürdige Tierquälerei, wenn junge Tiere nicht zu freffen bekommen, obgleich sie in den Umständen sehr bescheiden sind. Eine mindestens dreimalige Fütterung am Tage dürfte genügen. R. X.

Dr. Oetker's Gustin

für Suppen und Tunken. Nie wieder das englische Mondamin.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Detr.: Die Schleier.

Die im Kreis Gießen untergebrachten Schleier werden in aller Kürze in ihre Heimat zurücktransportiert werden. Nähere Auskunft hierüber wird ihnen durch die Bürgermeisterei des Ortes, in dem sie untergebracht sind, in Gießen durch die Bürgermeisterei, Zimmer Nr. 16, erteilt werden. Den wegen des Rücktransportes ergehenden Anordnungen ist, um den Zurücktransportierenden Unannehmlichkeiten zu ersparen, unbedingt und pünktlich Folge zu leisten.

Gießen, den 7. Dezember 1914.

Großherzogliches Kreisamt Gießen.

Dr. Usinger.

Detr.: Das Militärerlaggeschäft im Jahre 1915.

An die Großh. Bürgermeistereien der Landgemeinden des Kreises.

Ich nehme auf meine Bekanntmachung vom 28. v. Mts. Bezug und erwarte, daß die Stammtrollen bis zum 11. d. M., vormittags, hier eingetroffen sind, andernfalls Abholung durch Voten auf Kosten der Säumnigen erfolgen muß.

Gießen, den 2. Dezember 1914.

Der Zivilvorstand der Erlasskommission des Kreises

Gießen.

S. R.: Hemmerde.

Auffallend billiges Angebot in Kamelhaarschuhen

Praktische u. beliebte Weihnachtsgeschenke

Imit. Kamelhaar-Hausschuhe, Filz- und Ledersohlen 36—42 Mk. 1.05
 Imit. Kamelhaar-Hausschuhe, Filz- und Ledersohlen 42—47 Mk. 1.35
 Echt Kamelhaar-Hausschuhe, Filz- und Ledersohlen 36—42 Mk. 1.75
 Echt Kamelhaar-Hausschuhe, 42—47 Mk. 2.25
 Echt Kamelhaar-Hausschuhe, verdeckte Naht 36—42 Mk. 2.25

Kamelhaar-Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohlen
 19—23 24—29 30—35 36—42 42—47
 Mk. 1.25 1.45 1.75 2.35 2.75

Leder-Niedertreter



Leder-Hausschuhe

Sowie alle anderen Arten Schuhwaren in größter Auswahl und Vollendung.

Marktstraße 9-11

Schuhhaus L. Süss

Marktstraße 9-11

Vermietungen

3 Zimmer

Schöne 3-Zim.-Wohnung
 an vermieten. 12055
 Rab. Allee 25, Hinterh.
3-Zimm.-Wohn.
 Mühlstraße 24 Part. zu vermieten. Näheres in der Anzeiger- u. erfragen. 12056
 08278 St. N. H. W. in Gart. u. dem Wiesack, Grabenstr. 1.

Verschiedene

Mariarden-Wohnung
 sofort billig zu verm. 08233
 Frankfurter Str. 165.
Kleine Wohnung u. Zubeh. an alleinstehende zu verm. 12057
 Bran oder Kinderloies Ehepaar gegen Reinigung der Bureauräume unentgeltlich sofort abzugeben. 12054
 Friedrichstraße 8 v.
Mariarden-Wohnung
 fol. zu verm. Räder Str. 19.

Möbl. Zimmer

PENSION BRANDL
 Gellencr. Neuen Bane 22
 Mob. Haus. Bad. Zentralheiz. Son. vornehm. Kam. beheizt empfohlen. ab 1. Dez. Zimmer frei. Tel. 1085.

Mietgesuche

Gesucht wird auf 1. April **Einfamilienhaus**

oder entsprechende Wohnung von mindestens 7 Zimmern mit reichl. Zubeh. Zentralheizung u. Gartenanteil erwünscht. Schriftl. Angebote mit Preis u. Näheres unter 12083 an den Gießener Anzeiger erbeten.

Freundl. 5-Zim.-Wohnung
 ver 1. April 1915 gef. Schriftl. Angebote mit Preis u. 12113 an d. Gießener Anzeiger erb.

Schöne 3-Zimmerwohnung
 mit Zubeh. möglichst ver 1. Januar zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote u. 12082 an d. Gießener Anzeiger erb.

2-Zimmer-Wohnung
 in gutem Stande von H. Jan. (1 Kind) zum 1. 4. 1915 gef. Schriftliche Angebote unter 12094 an d. Gießener Anzeiger erb.

Alleinvertreter

für ein eingeführtes, erstklassiges, patentiertes Präparat der **Fußbodenpflege** für hiesigen Bezirk zum Verkauf an den Großkonsum gesucht. Bevorzugt Bewerber aus der Branche, Branchenkennnisse jedoch nicht unbedingt erforderlich. Einarbeitung und Einführung erfolgt durch uns. Angebot u. J. K. 14284 an Rudolf Mosse, Mannheim erbeten. 12088

Gute Provisions-Reisende gesucht

zum Verkauf eines an Allerhöchster Stelle sehr gut beurteilten, zum Weltkrieg 1914 historisch wertvollen Druckblattes. Drucker Albin Klein, Gießen. 08262 Telefon 362.

Zuverlässiger erfahrener Kutscher

zu 2 Aufschwagen-Werben gesucht. Angeb. mit Lebensabschriften u. Wohnanschriften an Ad. C. Herrath, Schmiedebau bei Rasthof, Weh. 12090

Stellenangebote
Gewandter jung. Mann
 auch Maschinenschreiber u. Stenograph, von hiesiger Zigarrenfabrik für gleich gesucht. Schriftl. Angeb. u. 12103 an d. Gieß. Anz. erbeten.

Rentorarbeiten
 (auch Schreibmaschine) vertraute Person für einige Stunden am Tage gesucht. Schriftl. Angebote u. 12117 an den Gieß. Anz. erbeten.

Einige tüchtige Gesellen
 auf sofort gesucht. 12087 Louis Schumann, Warst., Herborn. Tüchtige

Arbeiter
 Maschinenschlosser Dreher und Hochofenschmelzer für dauernde Beschäftigung gesucht. 12101

Gelsenkirchener Bergwerks-A.G.
 Hochöfen, Gelsenkirchen

Tüchtiger Fuhrmann
 bei dauernder Beschäftigung gesucht. 12102 Gebr. Kahl.

Bankinstitut
 sucht zum sofortigen Eintritt einen

Lehrling
 (Einfähr. Zeugnis Bedingung) Schriftliche Angebote unter 12085D an d. Gießener Anzeiger.

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn A. SIMMIG:

Ueber die Südamerikafahrt des Prinzen Heinrich u. seiner Gemahlin an Bord des Dampfers „Cap Trafalgar“ am Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, in der neuen Aula der Universität 12087D

Der Reinertrag ist für vaterländische Zwecke bestimmt.

Eintrittskarten zu 1 Mark sind in den Buchhandlungen von Frees, Seltersweg, Koch, Seltersweg, Legler, Süd-Anlage, Pfeiffer, Walltorstr., Schneider, Neuen Bane, sowie Ernst Balser, Mäusburg, und abends an der Kasse zu haben. — Zutritt von der Ludwigstraße aus. — Verwundete haben unentgeltlich Zutritt zur Galerie von der Goethestraße aus. Die Universität hat die Veranstaltung des Vortrages übernommen und hofft im Hinblick auf den wohltätigen Zweck auf regen Besuch. Der Rektor: SOMMER.

Lichtspiel-Haus



Die große Sünderin

Ein Kriminalroman in 3 Akten von Hans Hyan. In der Hauptrolle: **Henny Porten!**
 Außer dem übrigen vorzüglichen Programm noch **die neuesten Krieger-Berichte!**
 Militär ohne Charge zahlt werktags die Hälfte.

Ein Hofarbeiter

der auch Viehfütterer kann, auf sofort gesucht. 08243 M. Koller, Pferdewetzger.

Tüchtiges, sauberes Mädchen
 für Küche und Hausarbeit zum 1. Jan. gesucht. 12091 Frau Marx, Vorh. 4.

Pflegefrauen

werden noch für d. Männerabteilung angenommen, bevorzugt mit Krankenpflegevertraute. 12090D

Lehrling
 mit guter Schulbildung gesucht. Marktplan 17.

Mädchen, welches im Wänder dauernde Stellung.
 082901 Viebigstraße 63.

Maurer

werden angenommen. 12081
 Dach u. Tischbaugesellschaft.
Tücht. Mädchen
 zum 1. Januar gesucht. 12110
 Ludwigstraße 30 Partier.

Stellengesuche

Mit Kaffe, Buch. u. Korreisp. verr. unbed. unverl. Kaufm. sucht Stelle, auch auswärts. Schriftl. Angeb. unter 08207 an d. Gieß. Anzeiger erbeten.

Ja. Mann, 36 J., alt, m. aut. Schulb., Sienogr. u. Malch. Schreiber, sucht pass. Beschäft. Schriftliche Angebote u. 08255 an d. Gießener Anzeiger erb.

Kraut. Mädch. 1. Stelle, gebt a. n. ausm. Katharine Schmidt, gewerkschaftl. Zellenvermittlerin, Walltorstr. 33. 12092

Verkäufe

Ein Simmentaler Bullen
 17 Monate alt, forschungsfähig, steht zu verkaufen bei 12022

Karl Elser 1.
 Ober-Widderheim.
Jagdhund, Rude, braun, Turbaaria, 4 Jahre, in letzter Zeit wenig geläut, wachsam, durchaus tüchtig, zu verkaufen. 12088 Seltersweg 89 II.

Schöner Birnbäumstamm
 zu verkaufen. 08020
 Weierstraße 9.

Leere Kisten
 zu verkaufen. 08255
 Marktplan 7.

08254 Gut erhalt. Anaben-Herbstleber bill. abzugeben. Näher. Kaiser-Allee 38 III.

Kaufgesuche

Heu
 für 11756

Militärlieferungen
 kaufen

Bär & Wellerhahn
 Gießen, Liebigstraße 3.

Gedr., ant. Spirituskocher erhaltenener Zustand, zu kaufen gesucht. 08254
 Steinbänke 14 Part.

Verschiedenes

Gündin — Kiredestier — etwa 6 Monate alt, schwarzer Rücken, gelber Kopf, zu verkaufen. Näheres Polizeiverwaltung Troiderl. 12084

Hauschneiderin nimmt fot. Rund. an

08239 Walltorstraße 36 II.

Versteigerung

Freitag, 8. Dez. d. J., nachmittags 3 Uhr, sollen im hies. Landlokal Seltersweg 11 dahier die wegen räuml. Ortskrankenkassenbeiträge veränderten Gegenstände (Kübel, Kisten, Schränke, Bett, 1 Doppelbett u. 1 Kasten) versteigert werden. **Gewinneder.** 11975

Amtliches

Bekanntmachung

Vom 1. Januar 1915 ist die Abfuhr aus der Jauchegrube des Familienhauses 1 der neuen Kaserne zu vergeben. Angebote sind bis zum 10. d. Mts., vormittags 11 Uhr, bei der Garnisonverwaltung einzureichen. 12086D

Die Ausführung von Erd- u. Maurer- u. f. Arbeiten zur Herstellung einer Straßenüberführung mit eisernem Ueberbau 30m Spannweite, 50m breit, in Str. 2 + 43 km, 1185+94 auf Bahnhof Daiger, einfaßl. der anschließenden Futtermauer u. Abflußkanal, soll in einem Lote vergeben werden. Angebotsbette nebst Zeichnungen liegen auf dem Bureau der Eisenbahn-Bau-Abteilung in Daiger zur Einsicht auf. Weitere Auskunft erteilt die Bau-Abt. Daiger.

Die Angebote können von dort, so lange der Vorrat reicht, gegen Vork. und bestellgeldfreie Einfindung von 2 Mk. in bar bezogen werden. Die Angebote werden am 19. Dezember 1914, vorm. 11½ Uhr, geöffnet. 12086D

Aufschlagfrist 15 Wochen. Sal. Eisenb.-Bau-Abteilung.

Empfehlungen

Grosser Gelegenheitskauf
 Sämtliche

Pelze

zu und unter **Einkaufspreis**

Kaufhaus Katz

GIESSEN • Bahnhofstraße 14

Kassenschrank

allerbestes Fabrikat, außergewöhnlich billig zu verkaufen. Schriftliche Angebote unter 11983 an den Gießener Anzeiger erbeten.

Giekenet Familienblätter

Unterhaltungsblatt zum Giekenet Anzeiger (General-Anzeiger).



An den Ufern der Drina.

Roman aus der Zeit der Annexion von Grenz Kstein.
(Fortsetzung.)

Am Nachmittag erschien der Herr im Salon der Gräfin in Begleitung eines hoch angesehenen Mannes, der in seiner Begleitung seinen beiden Knechten von einer Hand in die andere drehte und vor der schönen Frau erröte wie ein Schulknabe.

„Das ist Herr Stojan Stojanowitsch,“ stellte der Herr vor, „Rechtslehrer an der Belgrader Universität. Sein Vater war ein berühmter Jurist. Herr Stojan Stojanowitsch will sich mit allen seinen Kräften seinem Vaterlande widmen. Er wird sich einer der besten ansehnlichen, die den Kampf an der Drina eröffnen werden.“

Sollte ein Denken so viel mit? fragte die Gräfin und freudig dem Studenten mit ihrem verführerischen Lächeln die Hand hin.

Der künftige Vaterlandsverteidiger mußte nicht mehr, was er mit diesem feinen, jungen Bienenwert göttlicher Schöpfungsgabe anfangen sollte. Er fürchtete es in seinen Ringen zu zerbrechen und ergreife es ganz leise, wie ein zerbrechliches Porzellanstück, um es an die Lippen zu führen. Mit einem tiefen Seufzer entließ er sich dieser Qualifikation. „Nun, der Herr Stojanowitsch,“ warf der Herr einen bedeutenden Blick zu.

Er hatte recht: die Aufgabe war nicht schwer. Stojan Stojanowitsch war nach den ersten drei Minuten bis über beide Ohren in die Gräfin verfallen. Verliebt? Nein, er war betört, bezaubert, sich selbst entzückt. Hatte er doch noch nie in seinem Leben ein so schönes Weib gesehen. Seine Schwester Helena, die als das schönste Mädchen Belgrad galt, verstand sich im Schatzen neben dieser Strahlenbräute.

Und sie war so lieblich anständig zu ihm! Ließ ihn neben sich sitzen! Der Herr mußte sich selbst bedanken; ihm reichte sie den Tee. Sie sprach nur mit ihm. Gefandte sich nach allen seinen Verhältnissen. Er mußte ihr versprechen, sie mit seiner Schwester bekannt zu machen. Für seinen Vater befand sie die tiefste Verehrung. Nach einer Stunde war der arme Stojan so weit, daß er sich hätte bereit finden lassen, dem lieben Gott die schönsten Sterne vom Himmel herunterzufischen.

Was konnte also beruhigt nach Gattin reisen. Seinem Weib gelang es wirklich, den Knechten, der seinem Schwiegersohn, dem König Peter von Serbien, die Bombenaffäre nicht verzeihen konnte, dazu zu bringen, daß er in dieser der Gefahr für die Sache Serbiens seinen Groß in einen Kasten sperrte, um ihn eventuell für spätere Gelegenheiten aufzuheben und sich für jetzt einverstanden erklärte, mit dem serbischen Bräutigam ein Schatz- und Truhfährnis gegen den gemeinsamen Feind zu schließen.

Sein Betrauer, der General Janits, wurde also von ihm als Spezialgelehrter nach Belgrad geschickt, und da May in der montenegrinischen Hauptstadt nichts mehr zu tun hatte, folgte er sich dem General an. Was Vorsicht aber verleihte er sich als dessen Diener, da er bemerkt hatte, daß ihm die österreichische Polizei schon auf seiner Einfahrt ein reges Interesse geschenkt hatte.

May beschleunigte und so unaufrichtig wie möglich ließ er in der zweiten Klasse, aber dennoch entging er seinem Schicksal nicht. Schon in Karam fiel es ihm auf, daß mehrere Posten ihm die österreichische Polizei schon auf seiner Einfahrt ein reges Interesse geschenkt hatte.

Man war bestürzt, entschuldigte sich, stellte aber doch alle möglichen Fragen.

Und in Semlin stand der dortige Polizeichef auf dem Perron, als der Zug einfuhr. Dieses Mal ging man schon sicher ins Zeug. Den General selbst ließ man zwar ungeschädigt nach Belgrad weiterfahren, aber seinen „Diener“ behielt man mit dem Geißel zurück, um seine zu untersuchen. May mußte nicht rufen, ob man ihn erkannt hatte oder nicht und wunderte sich auch, daß er alle seine Papiere zurückgelassen, die er in einem Geheißfisch seines Koffers verborgen gehabt.

„Die Österreichischen sind wirklich dumm!“ lachte er, als er am Abend dann in den Zug stieg, der ihn nach Belgrad führen sollte.

Aber der seltsame Fall! Man mußte nicht, daß die deutschen Österreichischen das bewährte Geheimnis nach fünf Jahren gefunden hätten. Dieser erbliche Vapierhändler war ihnen, so der sorgfältig ausgearbeitete Plan zu den bosnischen Aufständen, sowie eine genaue Aufstellung der Route, die die Gräfin Grewow einschlagen sollte, um nach Sarajewo zu gelangen. Man machte sich in aller Gemütsruhe Abschied von den Dokumenten und tat sie an denselben Platz zurück, an dem man sie gefunden hatte. Und so kam es, daß der kleinste Genbarmerpostenmeister in Bosnien auf den Empfang der Spionin gerüstet war, ehe diese nach Belgrad verließen hatte.

Darüber ging die Begeisterung für den König in immer höherer Bogen. Die martialische Erscheinung des montenegrinischen Bräutigams, dessen farbenprächtige Uniform die Herzen aller Patrioten höher schlugen, ließ, trotz nicht wenig dazu bei. Belgrad war die Hauptstadt zwischen Serbien und Montenegro, vergessen die Fremden Serbiens, das Montenegro mit Bomben überzogen wurde. Vergessen die Taktlosigkeit der Montenegriner, die so gemein waren, in einem feierlichen Hochzeitsfest diese ganze laubere Gesandtschaft vor aller Welt aufzuführen — vergessen war alles. Man schloß das Bündnis, bezog es mit Champagner und trank auf die Verehrung der unglücklichen bosnischen Brüder. Weder wurden gehalten, Demonstrationen veranstaltet, und vor den Fenstern des Hotels Moskwa, in dem der Montenegriner abgequartiert war, schrie sich die Menge beider, um ihm die Liebe des serbischen Volkes zu bekunden.

So schloß sich der Ring um Österreich augenblicklich.

Vermischtes.

Die Liebesgeschichte des deutschen Buchhändlers, der große Liebesbegriff, der die deutsche Buchhandlung sich aus der Welt gemacht hat, ist bekanntlich die Geschichte der in der selben lebenden Trappentiere, sowie auch die der Verurteilung in dem Casarischen mit angemessenen Verhältnissen. Wie ein Bericht in dem amtlichen Verzeichnis für den deutschen Buchhandel, tritt die Verurteilung der deutschen Verleger, die zu Ehren der diesjährigen Buchmesse in Leipzig, ganz außerordentlich groß gewesen. Die amtliche in Aussicht genommene Ausgabe im Verzeichnis der Verleger, die sich als bei weitem zu klein und zu wenig schätzten, die die Sammelstelle darauf von der Hyl. Bibliothek zu Berlin überlassen erhielt, verurteilten sich bald in ein ganz gemäßigtes Verzeichnis, das eine eine Viertelmillion Bände und 600.000 kleine Schriften umfaßt. Und immer noch waren brachten neue Bände und Bände mit Bildern und Schriften, die sich in allen Ecken der Erde türmten; und 20 Verleger waren wiederum damit beschäftigt, die Sendungen sachgemäß zu sortieren. Diese mühen, nachdem sie aufgeführt, gedruckt, aufgenommen und verurteilt waren, in sieben Gruppen geteilt und aufgeschlagen werden. Die Zusammenstellung der Sendungen erfolgt nämlich nach folgendem Verzeichnis: 1. Bücher 10 v. D., 2. v. D., 3. v. D., 4. v. D., 5. v. D., 6. v. D., 7. v. D., 8. v. D., 9. v. D., 10. v. D., 11. v. D., 12. v. D., 13. v. D., 14. v. D., 15. v. D., 16. v. D., 17. v. D., 18. v. D., 19. v. D., 20. v. D., 21. v. D., 22. v. D., 23. v. D., 24. v. D., 25. v. D., 26. v. D., 27. v. D., 28. v. D., 29. v. D., 30. v. D., 31. v. D., 32. v. D., 33. v. D., 34. v. D., 35. v. D., 36. v. D., 37. v. D., 38. v. D., 39. v. D., 40. v. D., 41. v. D., 42. v. D., 43. v. D., 44. v. D., 45. v. D., 46. v. D., 47. v. D., 48. v. D., 49. v. D., 50. v. D., 51. v. D., 52. v. D., 53. v. D., 54. v. D., 55. v. D., 56. v. D., 57. v. D., 58. v. D., 59. v. D., 60. v. D., 61. v. D., 62. v. D., 63. v. D., 64. v. D., 65. v. D., 66. v. D., 67. v. D., 68. v. D., 69. v. D., 70. v. D., 71. v. D., 72. v. D., 73. v. D., 74. v. D., 75. v. D., 76. v. D., 77. v. D., 78. v. D., 79. v. D., 80. v. D., 81. v. D., 82. v. D., 83. v. D., 84. v. D., 85. v. D., 86. v. D., 87. v. D., 88. v. D., 89. v. D., 90. v. D., 91. v. D., 92. v. D., 93. v. D., 94. v. D., 95. v. D., 96. v. D., 97. v. D., 98. v. D., 99. v. D., 100. v. D., 101. v. D., 102. v. D., 103. v. D., 104. v. D., 105. v. D., 106. v. D., 107. v. D., 108. v. D., 109. v. D., 110. v. D., 111. v. D., 112. v. D., 113. v. D., 114. v. D., 115. v. D., 116. v. D., 117. v. D., 118. v. D., 119. v. D., 120. v. D., 121. v. D., 122. v. D., 123. v. D., 124. v. D., 125. v. D., 126. v. D., 127. v. D., 128. v. D., 129. v. D., 130. v. D., 131. v. D., 132. v. D., 133. v. D., 134. v. D., 135. v. D., 136. v. D., 137. v. D., 138. v. D., 139. v. D., 140. v. D., 141. v. D., 142. v. D., 143. v. D., 144. v. D., 145. v. D., 146. v. D., 147. v. D., 148. v. D., 149. v. D., 150. v. D., 151. v. D., 152. v. D., 153. v. D., 154. v. D., 155. v. D., 156. v. D., 157. v. D., 158. v. D., 159. v. D., 160. v. D., 161. v. D., 162. v. D., 163. v. D., 164. v. D., 165. v. D., 166. v. D., 167. v. D., 168. v. D., 169. v. D., 170. v. D., 171. v. D., 172. v. D., 173. v. D., 174. v. D., 175. v. D., 176. v. D., 177. v. D., 178. v. D., 179. v. D., 180. v. D., 181. v. D., 182. v. D., 183. v. D., 184. v. D., 185. v. D., 186. v. D., 187. v. D., 188. v. D., 189. v. D., 190. v. D., 191. v. D., 192. v. D., 193. v. D., 194. v. D., 195. v. D., 196. v. D., 197. v. D., 198. v. D., 199. v. D., 200. v. D., 201. v. D., 202. v. D., 203. v. D., 204. v. D., 205. v. D., 206. v. D., 207. v. D., 208. v. D., 209. v. D., 210. v. D., 211. v. D., 212. v. D., 213. v. D., 214. v. D., 215. v. D., 216. v. D., 217. v. D., 218. v. D., 219. v. D., 220. v. D., 221. v. D., 222. v. D., 223. v. D., 224. v. D., 225. v. D., 226. v. D., 227. v. D., 228. v. D., 229. v. D., 230. v. D., 231. v. D., 232. v. D., 233. v. D., 234. v. D., 235. v. D., 236. v. D., 237. v. D., 238. v. D., 239. v. D., 240. v. D., 241. v. D., 242. v. D., 243. v. D., 244. v. D., 245. v. D., 246. v. D., 247. v. D., 248. v. D., 249. v. D., 250. v. D., 251. v. D., 252. v. D., 253. v. D., 254. v. D., 255. v. D., 256. v. D., 257. v. D., 258. v. D., 259. v. D., 260. v. D., 261. v. D., 262. v. D., 263. v. D., 264. v. D., 265. v. D., 266. v. D., 267. v. D., 268. v. D., 269. v. D., 270. v. D., 271. v. D., 272. v. D., 273. v. D., 274. v. D., 275. v. D., 276. v. D., 277. v. D., 278. v. D., 279. v. D., 280. v. D., 281. v. D., 282. v. D., 283. v. D., 284. v. D., 285. v. D., 286. v. D., 287. v. D., 288. v. D., 289. v. D., 290. v. D., 291. v. D., 292. v. D., 293. v. D., 294. v. D., 295. v. D., 296. v. D., 297. v. D., 298. v. D., 299. v. D., 300. v. D., 301. v. D., 302. v. D., 303. v. D., 304. v. D., 305. v. D., 306. v. D., 307. v. D., 308. v. D., 309. v. D., 310. v. D., 311. v. D., 312. v. D., 313. v. D., 314. v. D., 315. v. D., 316. v. D., 317. v. D., 318. v. D., 319. v. D., 320. v. D., 321. v. D., 322. v. D., 323. v. D., 324. v. D., 325. v. D., 326. v. D., 327. v. D., 328. v. D., 329. v. D., 330. v. D., 331. v. D., 332. v. D., 333. v. D., 334. v. D., 335. v. D., 336. v. D., 337. v. D., 338. v. D., 339. v. D., 340. v. D., 341. v. D., 342. v. D., 343. v. D., 344. v. D., 345. v. D., 346. v. D., 347. v. D., 348. v. D., 349. v. D., 350. v. D., 351. v. D., 352. v. D., 353. v. D., 354. v. D., 355. v. D., 356. v. D., 357. v. D., 358. v. D., 359. v. D., 360. v. D., 361. v. D., 362. v. D., 363. v. D., 364. v. D., 365. v. D., 366. v. D., 367. v. D., 368. v. D., 369. v. D., 370. v. D., 371. v. D., 372. v. D., 373. v. D., 374. v. D., 375. v. D., 376. v. D., 377. v. D., 378. v. D., 379. v. D., 380. v. D., 381. v. D., 382. v. D., 383. v. D., 384. v. D., 385. v. D., 386. v. D., 387. v. D., 388. v. D., 389. v. D., 390. v. D., 391. v. D., 392. v. D., 393. v. D., 394. v. D., 395. v. D., 396. v. D., 397. v. D., 398. v. D., 399. v. D., 400. v. D., 401. v. D., 402. v. D., 403. v. D., 404. v. D., 405. v. D., 406. v. D., 407. v. D., 408. v. D., 409. v. D., 410. v. D., 411. v. D., 412. v. D., 413. v. D., 414. v. D., 415. v. D., 416. v. D., 417. v. D., 418. v. D., 419. v. D., 420. v. D., 421. v. D., 422. v. D., 423. v. D., 424. v. D., 425. v. D., 426. v. D., 427. v. D., 428. v. D., 429. v. D., 430. v. D., 431. v. D., 432. v. D., 433. v. D., 434. v. D., 435. v. D., 436. v. D., 437. v. D., 438. v. D., 439. v. D., 440. v. D., 441. v. D., 442. v. D., 443. v. D., 444. v. D., 445. v. D., 446. v. D., 447. v. D., 448. v. D., 449. v. D., 450. v. D., 451. v. D., 452. v. D., 453. v. D., 454. v. D., 455. v. D., 456. v. D., 457. v. D., 458. v. D., 459. v. D., 460. v. D., 461. v. D., 462. v. D., 463. v. D., 464. v. D., 465. v. D., 466. v. D., 467. v. D., 468. v. D., 469. v. D., 470. v. D., 471. v. D., 472. v. D., 473. v. D., 474. v. D., 475. v. D., 476. v. D., 477. v. D., 478. v. D., 479. v. D., 480. v. D., 481. v. D., 482. v. D., 483. v. D., 484. v. D., 485. v. D., 486. v. D., 487. v. D., 488. v. D., 489. v. D., 490. v. D., 491. v. D., 492. v. D., 493. v. D., 494. v. D., 495. v. D., 496. v. D., 497. v. D., 498. v. D., 499. v. D., 500. v. D., 501. v. D., 502. v. D., 503. v. D., 504. v. D., 505. v. D., 506. v. D., 507. v. D., 508. v. D., 509. v. D., 510. v. D., 511. v. D., 512. v. D., 513. v. D., 514. v. D., 515. v. D., 516. v. D., 517. v. D., 518. v. D., 519. v. D., 520. v. D., 521. v. D., 522. v. D., 523. v. D., 524. v. D., 525. v. D., 526. v. D., 527. v. D., 528. v. D., 529. v. D., 530. v. D., 531. v. D., 532. v. D., 533. v. D., 534. v. D., 535. v. D., 536. v. D., 537. v. D., 538. v. D., 539. v. D., 540. v. D., 541. v. D., 542. v. D., 543. v. D., 544. v. D., 545. v. D., 546. v. D., 547. v. D., 548. v. D., 549. v. D., 550. v. D., 551. v. D., 552. v. D., 553. v. D., 554. v. D., 555. v. D., 556. v. D., 557. v. D., 558. v. D., 559. v. D., 560. v. D., 561. v. D., 562. v. D., 563. v. D., 564. v. D., 565. v. D., 566. v. D., 567. v. D., 568. v. D., 569. v. D., 570. v. D., 571. v. D., 572. v. D., 573. v. D., 574. v. D., 575. v. D., 576. v. D., 577. v. D., 578. v. D., 579. v. D., 580. v. D., 581. v. D., 582. v. D., 583. v. D., 584. v. D., 585. v. D., 586. v. D., 587. v. D., 588. v. D., 589. v. D., 590. v. D., 591. v. D., 592. v. D., 593. v. D., 594. v. D., 595. v. D., 596. v. D., 597. v. D., 598. v. D., 599. v. D., 600. v. D., 601. v. D., 602. v. D., 603. v. D., 604. v. D., 605. v. D., 606. v. D., 607. v. D., 608. v. D., 609. v. D., 610. v. D., 611. v. D., 612. v. D., 613. v. D., 614. v. D., 615. v. D., 616. v. D., 617. v. D., 618. v. D., 619. v. D., 620. v. D., 621. v. D., 622. v. D., 623. v. D., 624. v. D., 625. v. D., 626. v. D., 627. v. D., 628. v. D., 629. v. D., 630. v. D., 631. v. D., 632. v. D., 633. v. D., 634. v. D., 635. v. D., 636. v. D., 637. v. D., 638. v. D., 639. v. D., 640. v. D., 641. v. D., 642. v. D., 643. v. D., 644. v. D., 645. v. D., 646. v. D., 647. v. D., 648. v. D., 649. v. D., 650. v. D., 651. v. D., 652. v. D., 653. v. D., 654. v. D., 655. v. D., 656. v. D., 657. v. D., 658. v. D., 659. v. D., 660. v. D., 661. v. D., 662. v. D., 663. v. D., 664. v. D., 665. v. D., 666. v. D., 667. v. D., 668. v. D., 669. v. D., 670. v. D., 671. v. D., 672. v. D., 673. v. D., 674. v. D., 675. v. D., 676. v. D., 677. v. D., 678. v. D., 679. v. D., 680. v. D., 681. v. D., 682. v. D., 683. v. D., 684. v. D., 685. v. D., 686. v. D., 687. v. D., 688. v. D., 689. v. D., 690. v. D., 691. v. D., 692. v. D., 693. v. D., 694. v. D., 695. v. D., 696. v. D., 697. v. D., 698. v. D., 699. v. D., 700. v. D., 701. v. D., 702. v. D., 703. v. D., 704. v. D., 705. v. D., 706. v. D., 707. v. D., 708. v. D., 709. v. D., 710. v. D., 711. v. D., 712. v. D., 713. v. D., 714. v. D., 715. v. D., 716. v. D., 717. v. D., 718. v. D., 719. v. D., 720. v. D., 721. v. D., 722. v. D., 723. v. D., 724. v. D., 725. v. D., 726. v. D., 727. v. D., 728. v. D., 729. v. D., 730. v. D., 731. v. D., 732. v. D., 733. v. D., 734. v. D., 735. v. D., 736. v. D., 737. v. D., 738. v. D., 739. v. D., 740. v. D., 741. v. D., 742. v. D., 743. v. D., 744. v. D., 745. v. D., 746. v. D., 747. v. D., 748. v. D., 749. v. D., 750. v. D., 751. v. D., 752. v. D., 753. v. D., 754. v. D., 755. v. D., 756. v. D., 757. v. D., 758. v. D., 759. v. D., 760. v. D., 761. v. D., 762. v. D., 763. v. D., 764. v. D., 765. v. D., 766. v. D., 767. v. D., 768. v. D., 769. v. D., 770. v. D., 771. v. D., 772. v. D., 773. v. D., 774. v. D., 775. v. D., 776. v. D., 777. v. D., 778. v. D., 779. v. D., 780. v. D., 781. v. D., 782. v. D., 783. v. D., 784. v. D., 785. v. D., 786. v. D., 787. v. D., 788. v. D., 789. v. D., 790. v. D., 791. v. D., 792. v. D., 793. v. D., 794. v. D., 795. v. D., 796. v. D., 797. v. D., 798. v. D., 799. v. D., 800. v. D., 801. v. D., 802. v. D., 803. v. D., 804. v. D., 805. v. D., 806. v. D., 807. v. D., 808. v. D., 809. v. D., 810. v. D., 811. v. D., 812. v. D., 813. v. D., 814. v. D., 815. v. D., 816. v. D., 817. v. D., 818. v. D., 819. v. D., 820. v. D., 821. v. D., 822. v. D., 823. v. D., 824. v. D., 825. v. D., 826. v. D., 827. v. D., 828. v. D., 829. v. D., 830. v. D., 831. v. D., 832. v. D., 833. v. D., 834. v. D., 835. v. D., 836. v. D., 837. v. D., 838. v. D., 839. v. D., 840. v. D., 841. v. D., 842. v. D., 843. v. D., 844. v. D., 845. v. D., 846. v. D., 847. v. D., 848. v. D., 849. v. D., 850. v. D., 851. v. D., 852. v. D., 853. v. D., 854. v. D., 855. v. D., 856. v. D., 857. v. D., 858. v. D., 859. v. D., 860. v. D., 861. v. D., 862. v. D., 863. v. D., 864. v. D., 865. v. D., 866. v. D., 867. v. D., 868. v. D., 869. v. D., 870. v. D., 871. v. D., 872. v. D., 873. v. D., 874. v. D., 875. v. D., 876. v. D., 877. v. D., 878. v. D., 879. v. D., 880. v. D., 881. v. D., 882. v. D., 883. v. D., 884. v. D., 885. v. D., 886. v. D., 887. v. D., 888. v. D., 889. v. D., 890. v. D., 891. v. D., 892. v. D., 893. v. D., 894. v. D., 895. v. D., 896. v. D., 897. v. D., 898. v. D., 899. v. D., 900. v. D., 901. v. D., 902. v. D., 903. v. D., 904. v. D., 905. v. D., 906. v. D., 907. v. D., 908. v. D., 909. v. D., 910. v. D., 911. v. D., 912. v. D., 913. v. D., 914. v. D., 915. v. D., 916. v. D., 917. v. D., 918. v. D., 919. v. D., 920. v. D., 921. v. D., 922. v. D., 923. v. D., 924. v. D., 925. v. D., 926. v. D., 927. v. D., 928. v. D., 929. v. D., 930. v. D., 931. v. D., 932. v. D., 933. v. D., 934. v. D., 935. v. D., 936. v. D., 937. v. D., 938. v. D., 939. v. D., 940. v. D., 941. v. D., 942. v. D., 943. v. D., 944. v. D., 945. v. D., 946. v. D., 947. v. D., 948. v. D., 949. v. D., 950. v. D., 951. v. D., 952. v. D., 953. v. D., 954. v. D., 955. v. D., 956. v. D., 957. v. D., 958. v. D., 959. v. D., 960. v. D., 961. v. D., 962. v. D., 963. v. D., 964. v. D., 965. v. D., 966. v. D., 967. v. D., 968. v. D., 969. v. D., 970. v. D., 971. v. D., 972. v. D., 973. v. D., 974. v. D., 975. v. D., 976. v. D., 977. v. D., 978. v. D., 979. v. D., 980. v. D., 981. v. D., 982. v. D., 983. v. D., 984. v. D., 985. v. D., 986. v. D., 987. v. D., 988. v. D., 989. v. D., 990. v. D., 991. v. D., 992. v. D., 993. v. D., 994. v. D., 995. v. D., 996. v. D., 997. v. D., 998. v. D., 999. v. D., 1000. v. D., 1001. v. D., 1002. v. D., 1003. v. D., 1004. v. D., 1005. v. D., 1006. v. D., 1007. v. D., 1008. v. D., 1009. v. D., 1010. v. D., 1011. v. D., 1012. v. D., 1013. v. D., 1014. v. D., 1015. v. D., 1016. v. D., 1017. v. D., 1018. v. D., 1019. v. D., 1020. v. D., 1021. v. D., 1022. v. D., 1023. v. D., 1024. v. D., 1025. v. D., 1026. v. D., 1027. v. D., 1028. v. D., 1029. v. D., 1030. v. D., 1031. v. D., 1032. v. D., 1033. v. D., 1034. v. D., 1035. v. D., 1036. v. D., 1037. v. D., 1038. v. D., 1039. v. D., 1040. v. D., 1041. v. D., 1042. v. D., 1043. v. D., 1044. v. D., 1045. v. D., 1046. v. D., 1047. v. D., 1048. v. D., 1049. v. D., 1050. v. D., 1051. v. D., 1052. v. D., 1053. v. D., 1054. v. D., 1055. v. D., 1056. v. D., 1057. v. D., 1058. v. D., 1059. v. D., 1060. v. D., 1061. v. D., 1062. v. D., 1063. v. D., 1064. v. D., 1065. v. D., 1066. v. D., 1067. v. D., 1068. v. D., 1069. v. D., 1070. v. D., 1071. v. D., 1072. v. D., 1073. v. D., 1074. v. D., 1075. v. D., 1076. v. D., 1077. v. D., 1078. v. D., 1079. v. D., 1080. v. D., 1081. v. D., 1082. v. D., 1083. v. D., 1084. v. D., 1085. v. D., 1086. v. D., 1087. v. D., 1088. v. D., 1089. v. D., 1090. v. D., 1091. v. D., 1092. v. D., 1093. v. D., 1094. v. D., 1095. v. D., 1096. v. D., 1097. v. D., 1098. v. D., 1099. v. D., 1100. v. D., 1101. v. D., 1102. v. D., 1103. v. D., 1104. v. D., 1105. v. D., 1106. v. D., 1107. v. D., 1108. v. D., 1109. v. D., 1110. v. D., 1111. v. D., 1112. v. D., 1113. v. D., 1114. v. D., 1115. v. D., 1116. v. D., 1117. v. D., 1118. v. D., 1119. v. D., 1120. v. D., 1121. v. D., 1122. v. D., 1123. v. D., 1124. v. D., 1125. v. D., 1126. v. D., 1127. v. D., 1128. v. D., 1129. v. D., 1130. v. D., 1131. v. D., 1132. v. D., 1133. v. D., 1134. v. D., 1135. v. D., 1136. v. D., 1137. v. D., 1138. v. D., 1139

„Grenaden, wie konnte ich das! Ich kann doch keine Revolution gegen meinen eigenen Vater anstellen!“ rief der Grönling.

„Du behalte!“ sprach die Gefährtin mit feindseligem Augenmitleid. „Das wäre eine Schande. Wie nahe es aber, wenn man ihn auf freies Feld gegen die Wunden der Freiheit! Dann wären Sie Herr von Berlin, und der Krieg hier bei Lina ist fast für Sie und Ihren Mann!“

„Gute Schritte hang so nah, ihre Augen lodern so be-
geisternd! Und es wünschte Sie so ein ganz toller, ganz feiner

von der sind eines Jüden, eines ganz unvernünftigen
gefehlens — kann man bei Krieg da.
In einem nachmittags zumal und sind wurde die
Stimmung des Gottes hin und der gefühl und dann schließ-
ten eines Jüden die Signalhörner durch die Nacht, und
die Trommeln ritten die Geschosse auf, nachdrückte und
drückte folgten im Orkan durch die Straßen, die Zünfte
sollten im Kampf nicht haben.
Wachung der Ovationen, folgten die Offiziere, wenn
man sie drückte fragte.

und in dem Gedächtnisse, wenn das Feuer so hart ist, daß nur die Luft wehrhalten können. Sie bitten sie auf, sich ihnen auch hüllen sie in „Geduld“ ein, damit sie nicht sterben. Die Neugierde legen sie nach „Schicksal“ fragen an. Das fortwährende „Stöhnen“ der Menschen geht einem nahe und man sucht ihre Qualen mittheilen der Gesellschaft andern zu helfen. Die Kontrastfaktoren (Gefühle, die hier aneinandergesetzt werden, sind sehr verschieden und sehr verschieden und in keiner anderen Zeit. In der Nähe, hinter einem Ofen, steht ein Christmann. Unter unserer Decke geht durch den „Schlafensraum“ hindurch, erreicht den Raum, das „Schlafen“ und „Schlafen“ lassen „plötzlich“ einige „Wachen“, kommt unmerklich wieder.

2. Auch das fortwährende Wachsthum unserer Kenntnisse ist bei weiblichen Hochschülern bei denen unter den Pädagogen, welche gezeichnet, denn das Reine ist in seiner Schärfe noch stärker treiben die Gefassungen aufzunehmen. Von den Senen, die in den vorberichten Fällen sind, werden die Pädagogikwissenschaften für die Gefassungen angeschlossen, und wiederum geht unter den Alter das Schicksal, während unsere Kenntnisse und die Zeichen, ist in dieser Lage, aufzuheben sind, um die Verfolgung des absterben des Verkehrs zu überwinden.

3. In seiner Pädagogik nach etwas hat, selbst es beim Alter in seiner Gefassungen Alter das Schicksal bei der